

BIBLIOTECA  
"ASTRA", SIBIU

CRB

T<sub>2</sub>-

24<sup>12</sup><sub>27</sub>

T  
7

SIBIU  
#



260 5

LICEUL „S. LĂZĂR” - SIBIU  
Biblioteca Profesorilor  
Nr. 8.397



Biblioteca Județeană ASTRA



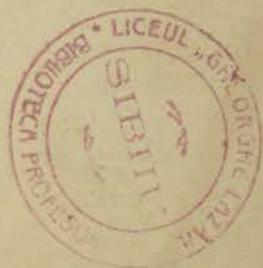
\*260TV\*



1 260



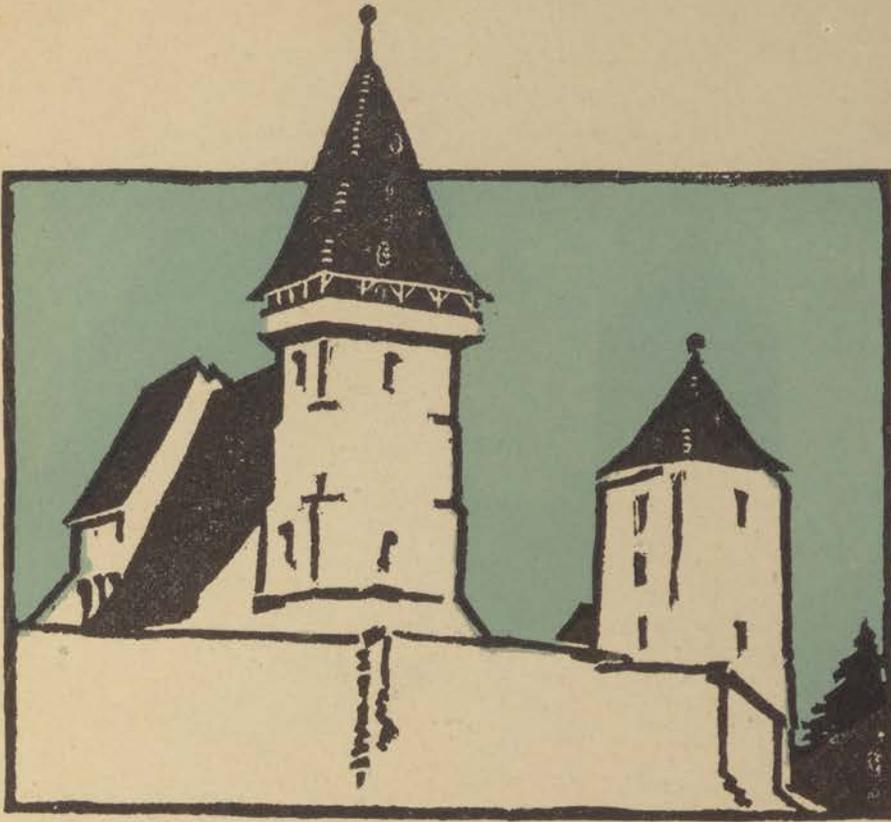
**SEKLER-UNGARISCHES KIRCHENKASTELL  
IN ILYEFALVA**





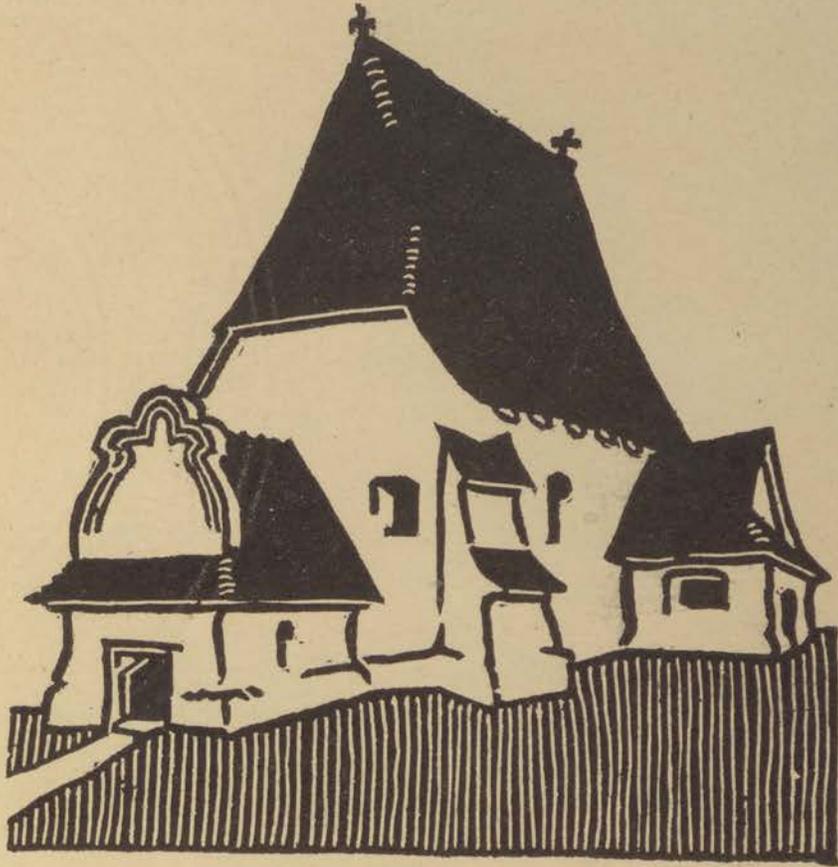
**RUMÄNISCHE KIRCHE  
IN FOGARASCH**





**SÄCHSISCHES KIRCHENKASTELL  
IN PRETAI**





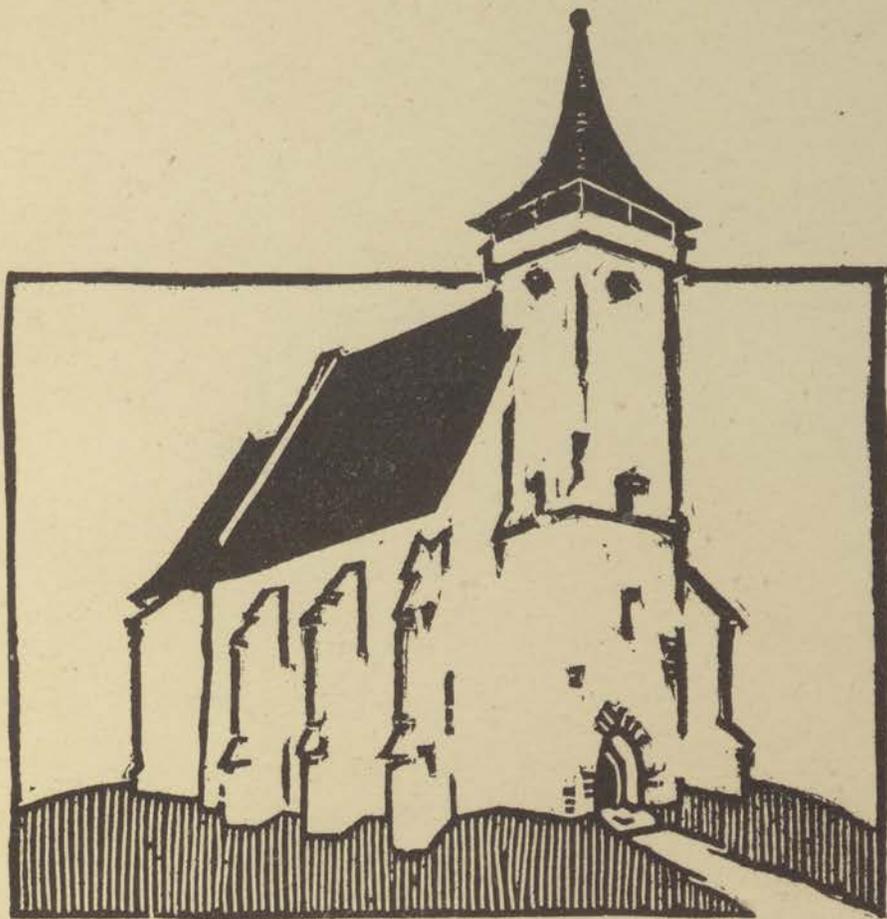
**SEKLER-UNGARISCHE KIRCHE  
IN GELENCE**





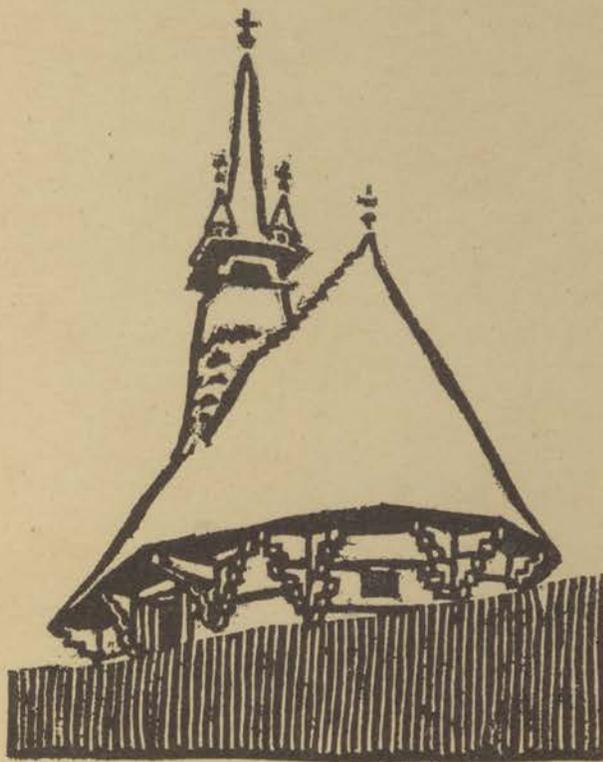
**UNGARISCHE KIRCHE  
IN MAGYARVALKÓ**





**UNGARISCHE KIRCHE  
IN MAROSSZENTIMRE**





**RUMÄNISCHE HOLZKIRCHE  
IN TÜRE**



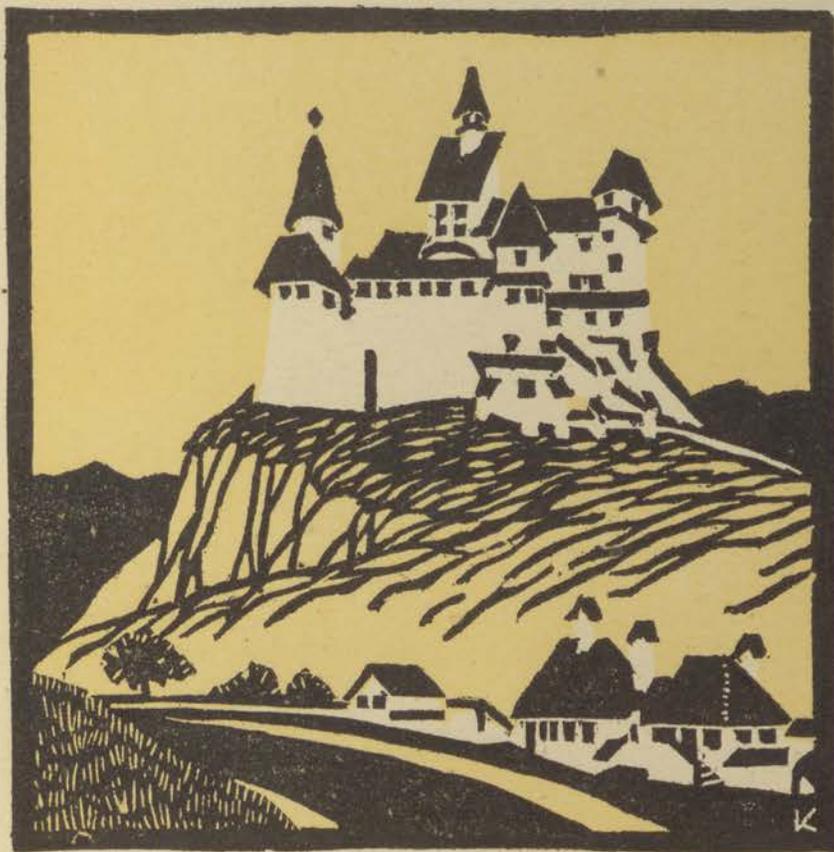


**RUMÄNISCHE KIRCHE  
IN VAJDAHUNYAD**

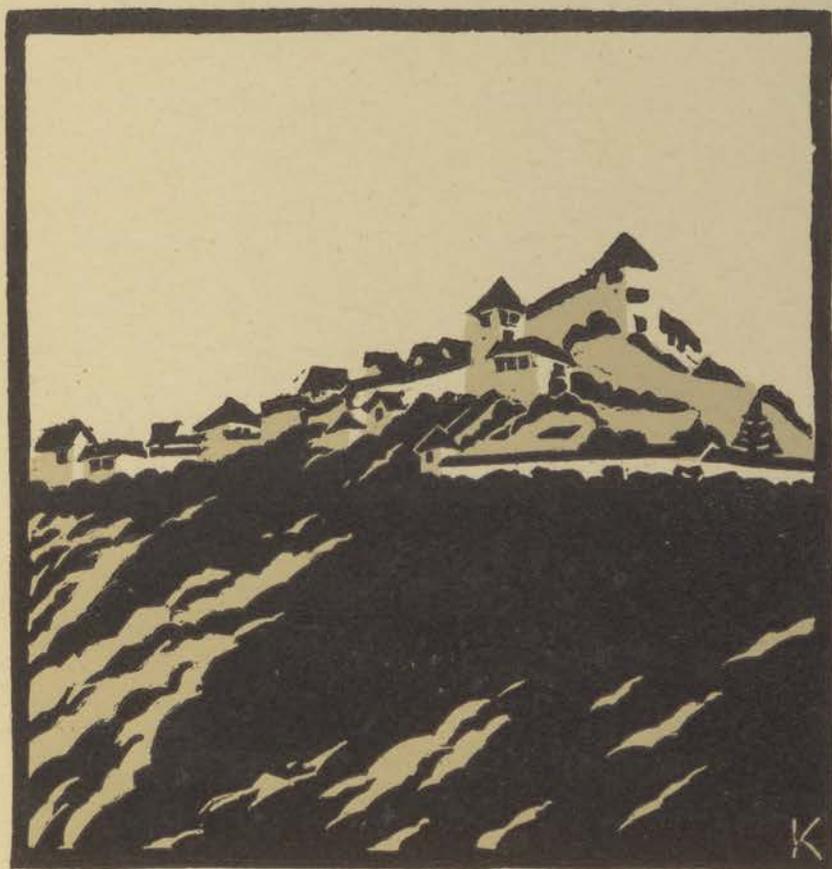


**RITTERBURG - VAJDAHUNYAD**  
**(UNGARISCH)**

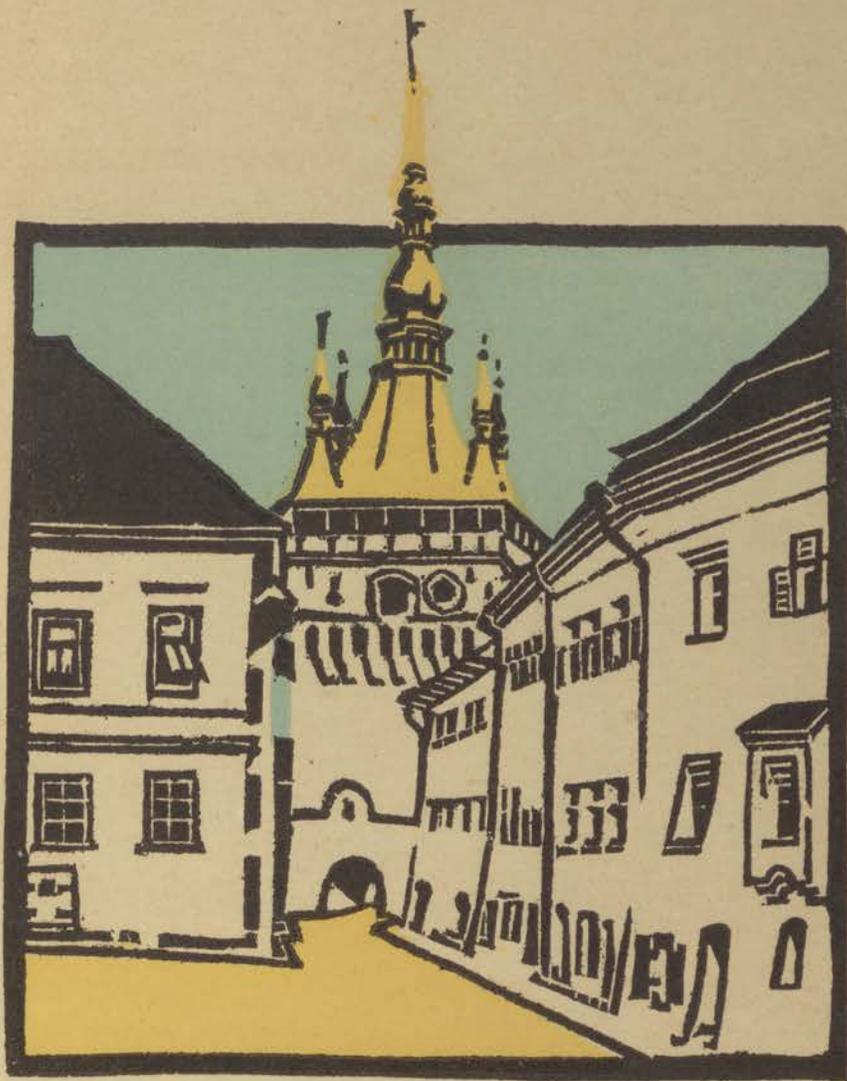




**GRÄNZENFESTUNG TÖRZBURG  
BEI KRONSTADT**

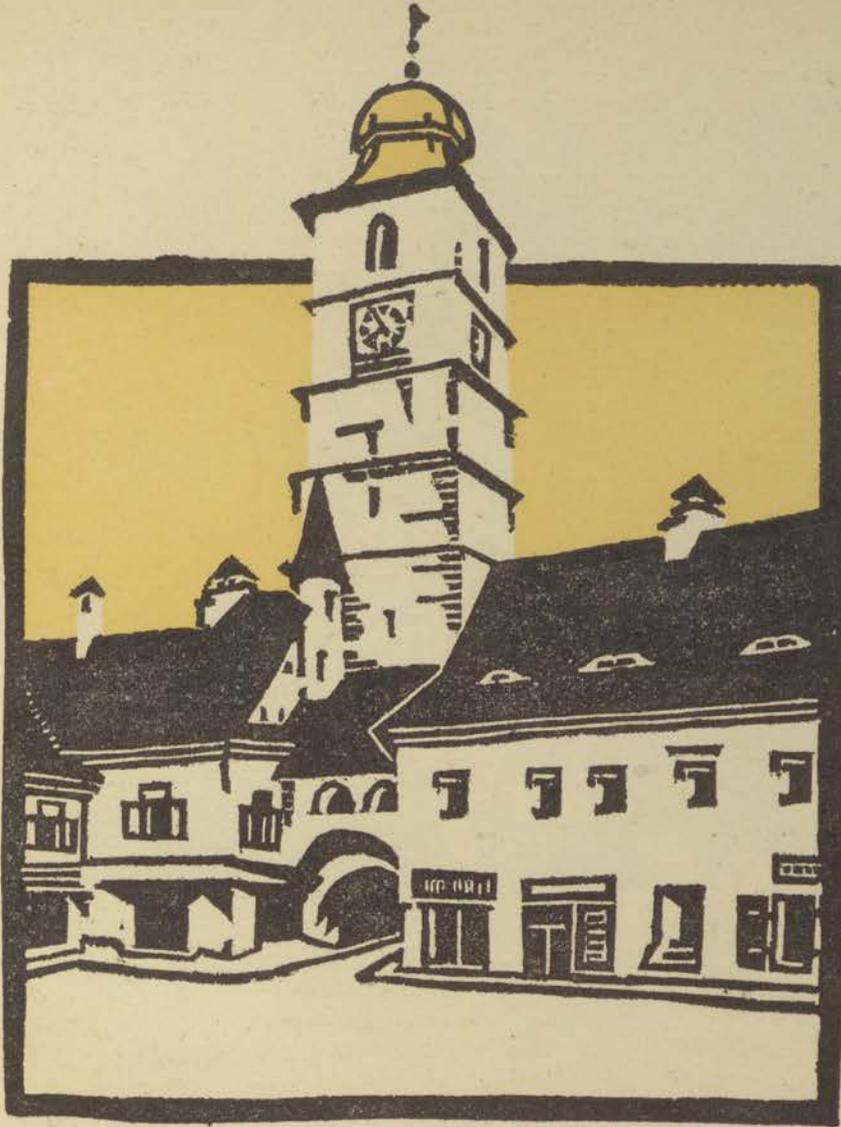


**SÄCHSISCHE BAUERNBURG  
IN ROSENAU, BEI KRONSTADT**

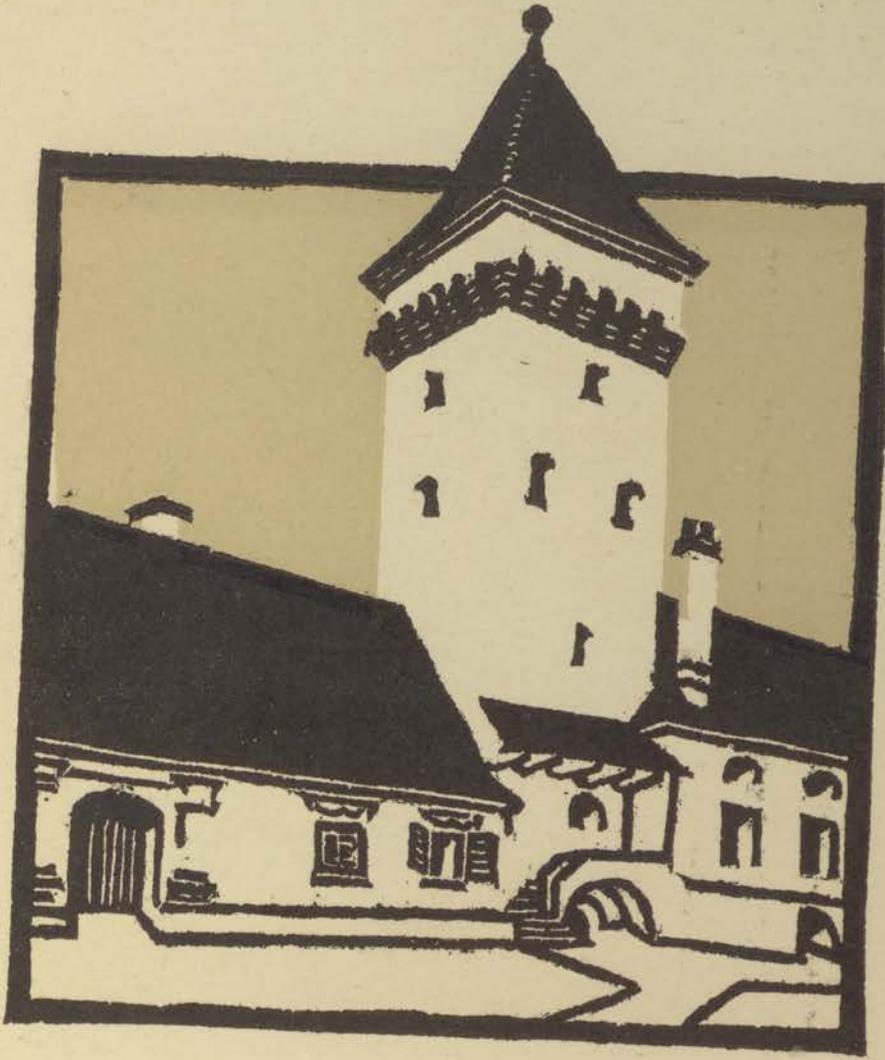


**SCHÄSBURG STADTTURM**  
**SÄCHSISCHER BÜRGERBAU**





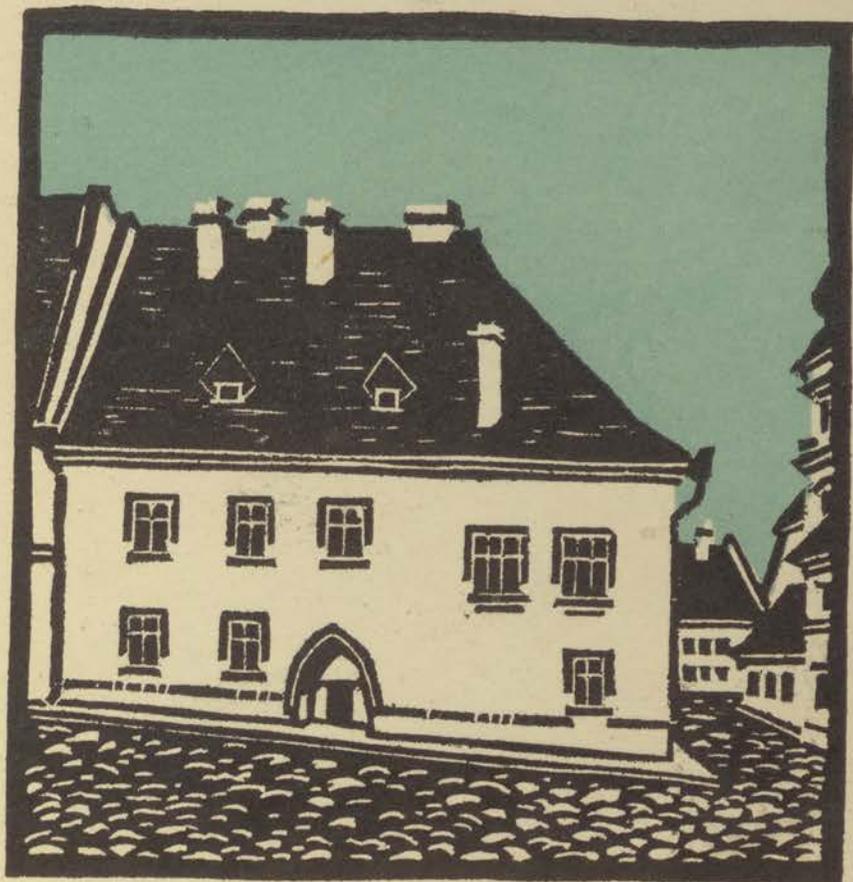
**HERMANNSTADT STADTTURM**  
**SÄCHSISCHER BÜRGERBAU**



**BASTEI IN MEDIASCH  
SÄCHSISCHER BÜRGERBAU**



**RATHAUS IN KRONSTADT**

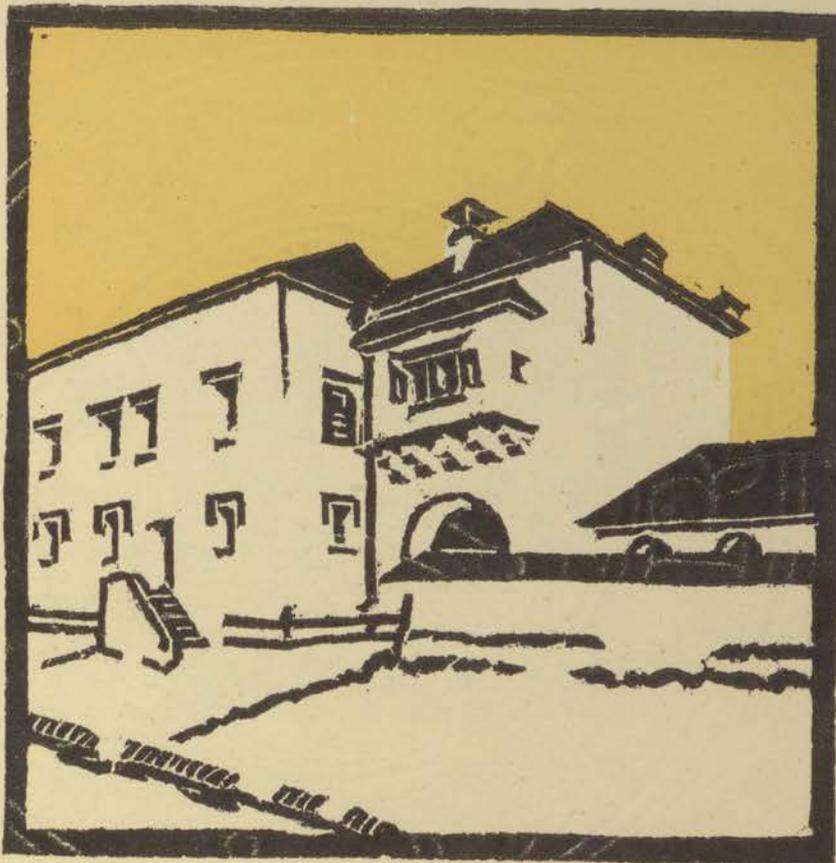


**GEBURTHSHAUS  
DES KÖNIG MATHIAS CORVINUS  
IN KOLOZSVÁR**

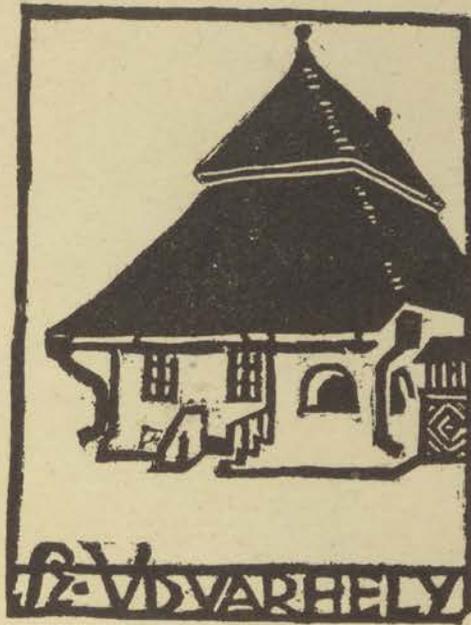




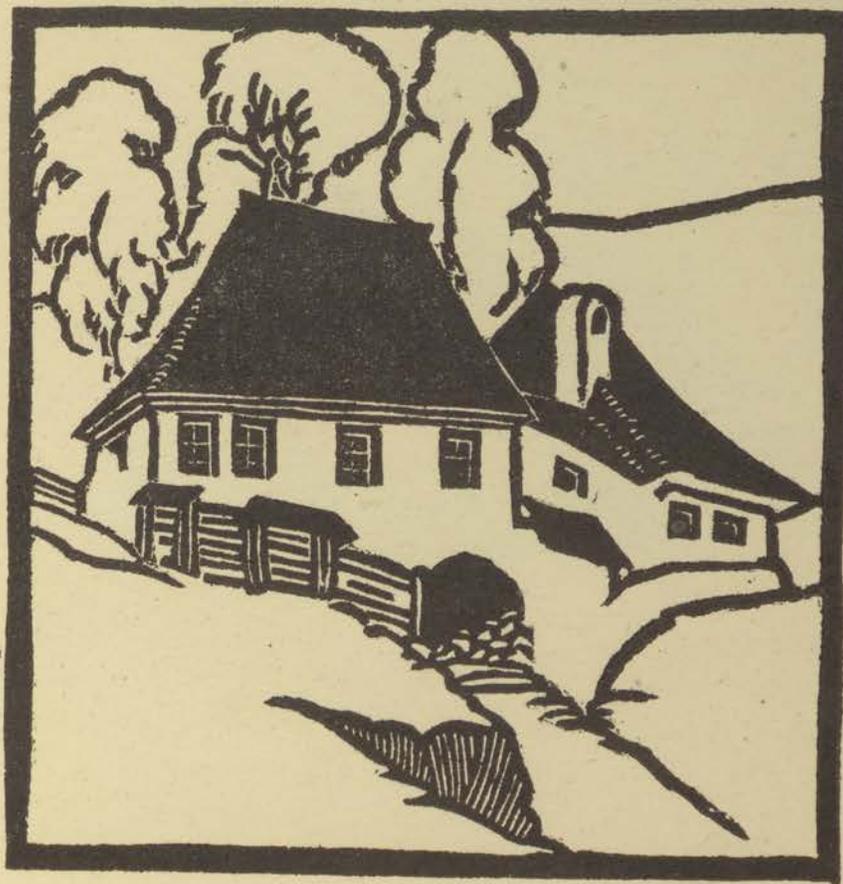
**SÄCHSISCHES BÜRGERHAUS  
IN SCHÄSBURG**



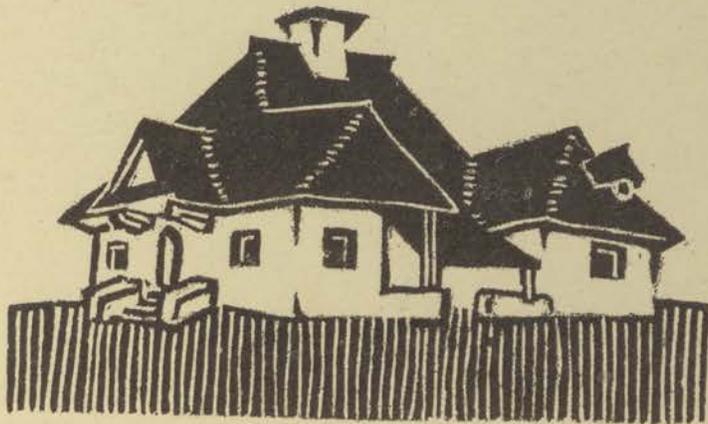
**EHEMALIGES KASTELL  
DES KANZELLAREN MARTINUZZI  
IN SZAMOSUJVÁR**



**SEKLER-MAGYARISCHES BÜRGERHAUS  
IN SZÉKELYUDVARHELY**



**BÜRGERHAUS  
IN VERESPATAK**



**RUMÄNISCHES BÜRGERHAUS  
IN ABRUDBÁNYA**



**RUMÄNISCHES BÜRGERHAUS  
IN VERESPATAK**



**SEKLER-MAGYARISCHES LANDHAUS  
IN IMECSFALVA**





**UNGARISCHES LANDHAUS  
IN MAGYARGYERÖMONOSTOR**



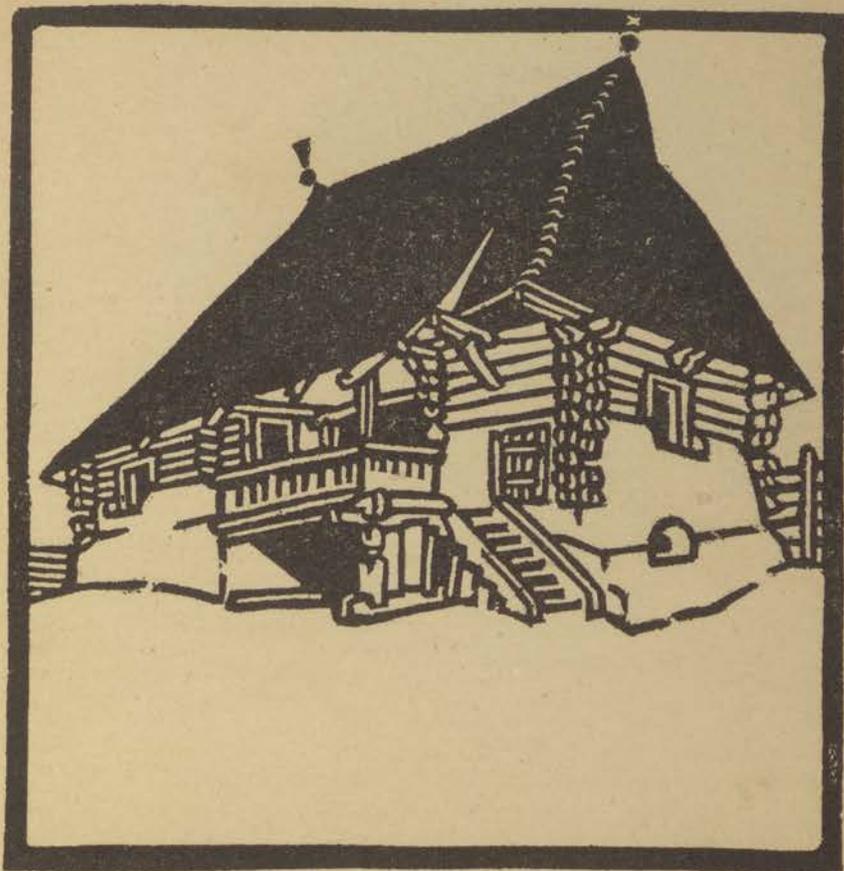
**UNGARISCHES LANDHAUS  
IM MURESCH-GEBIETE**



**SEKLER-UNGARISCHES LANDHAUS  
IN KISBOROSNYÓ**



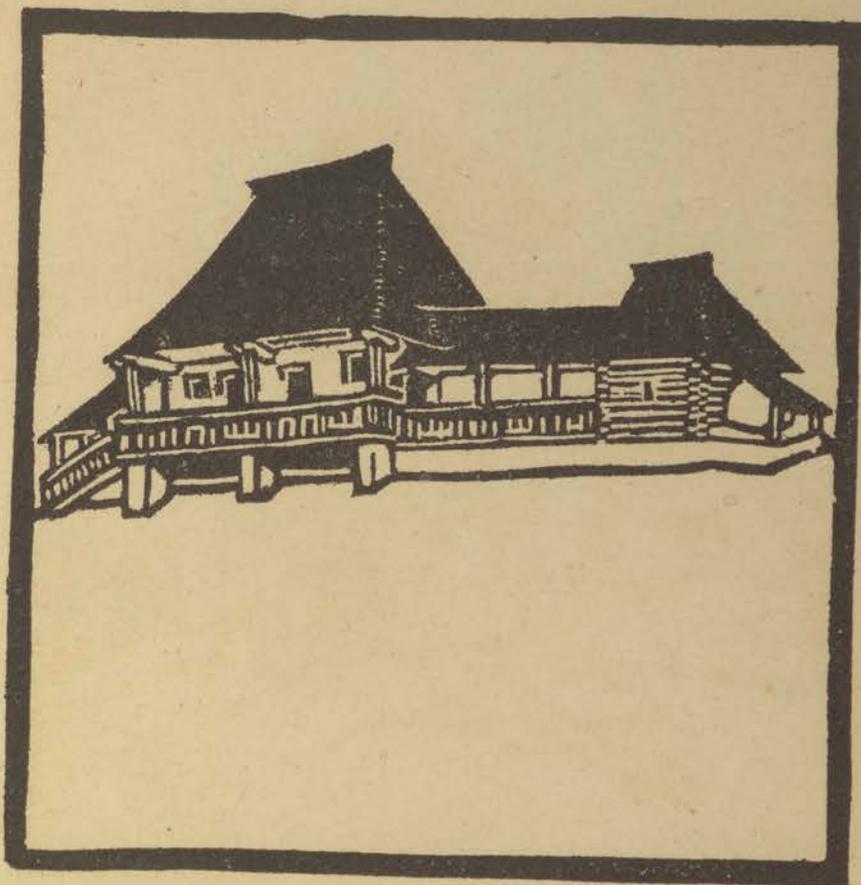
**UNGARISCHES BAUERNHAUS  
IN KÖRÖSFŐ**



**UNGARISCHES BAUERNHAUS  
IN TOROCKÓ**



**SEKLER-UNGARISCHES BAUERNHAUS  
IN KIBÉD**



**RUMÄNISCHES BAUERNHAUS  
IN GURA-ROȘU**



**SÄCHSISCHE BAUERNHÄUSER  
IM BURZENLANDE, BEI KRONSTADT**

**AUCH SIEBENBÜRGENS  
STEINE HABEN IHRE SPRACHE  
VON  
KARL KÓS**



Einst hat Ruskin Venedigs Steine erzählen lassen.

Es war damals, als menschliche Verlogenheit das gesunde künstliche Sehen trübten, das aufrichtige Fühlen fälschten, so dass im Labyrinth dieses Lügengewebes nicht nur das Wissen sich verirrte und die Orientierung verlor, sondern auch der gesunde Urtrieb.

Und die Steine erzählten.

Nicht jene, welche sich zu Bergen türmen; auch diejenigen nicht, die unter der lebenden, fruchtbaren Erdrinde schlummern; nicht jene stummen, toten Klumpen, sondern jene Steine, die des Menschen gottgesegnete Seele aus dem Tode zum Leben erweckt, denen sie die Zunge gelöst hat.

Jene grün und schwarz gewordenen Steine, die der Lagunen Wasser seit anderthalb Jahrtausenden spült, jene karrarischen Marmorsäulen, die Bogen, Gewölbe, spitzenartigen Giebel, die gemeisselten, geschnitzten, mit Schweiss und Blut zusammengekitteten Steine; diese können weinen und jauchzen, können scherzen und erzählen, können vom Vergangenen berichten und in die Zukunft sehen. Jene Steine leben und sie haben ihre Sprache. Man muss sie verstehen, muss ihnen lauschen können und man muss nur das Verlangen tragen nach ihrer Erzählung.

Und die Steine reden die Wahrheit; die lautere Wahrheit. Und vielleicht sind sie es allein, die die Wahrheit reden.

Ruskin, der englische Sozialist, hat ihnen gelauscht. Und die Sprache der uralten Steine von Venedig ermöglichte in England die Wiederbelebung der in eine Sackgasse geratenen Kunst; sie ermöglichte die Wiedergeburt der englischen nationalen Kunst. Denn diese Sprache war die Sprache der Wahrheit.

Und worin wir Arme heute alle leben: ist wohl nicht dies ganze Leben eine Lüge, alles, was in unsere Ohren schallt, was uns die Augen blendet? Alles, was dahingegangen ist mit dem blutigen Krieg, und alles, was da ist und sich Frieden nennt? Wir arme, mit Füßen getretene Irrenden halten es mit den Lügen so wie mit dem Papier: wir sind davon überzeugt, dass es auch heute noch Geld ist, das Goldeswert besitzt; — gerade so, wie vor alter, alter Zeit. Denn es steht doch darauf geschrieben, dass es solchen Wert besitzt.

Wie gut ist es doch, dass die Steine ihre Sprache haben! Wie gut ist es, dass jene tote, ewigkalte Materie, der der Mensch mit seiner von Gott stammenden schöpferischen Seele Leben eingehaucht, der er Sprache, Ewigkeit verliehen, dass diese Materie nur die Wahrheit reden kann. Wie gut ist es doch, dass man sie nicht bestechen kann, dass man sie nicht berauscht machen kann, dass sie die Furcht nicht kennt, dass sie nach nichts Verlangen trägt, dass sie keine Ziele sich steckt, dass sie nicht ewig hungrig ist . . .

Im Stein ist alles tot geblieben, was das Leben zum Lügner macht. Aber es lebt alles in ihm, was im Leben schön ist und gut, weil es wahr ist!

... Ich lausche der Sprache der Steine Siebenbürgens:

Seit zeitlosen Zeiten war diese Erde die Stelle, wo Völker und Bekenntnisse, Rassen und Kulturen sich vermischt haben. Und wenn die von Norden und Süden, von Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sich vorwärts drängenden Völker und Kulturen irgendwo auf Europas durstiger Erde aneinandergeraten sind, dann hat von dem blutenden, vor Furcht erbebenden, Versteck suchenden Trümmerhaufen der geschlagenen Partei sicher ein Teil über den Königsteig und in die Székler Berge gefunden, in die ungeheuren, geheimen Wälder, in die entlegenen, heimlichen Täler. Und wenn auch später durch einen glücklichen Zufall oder infolge eines unglücklichen Ereignisses irgend einer dieser Splitter diese Erde auch verliess, immer hat er eine Spur hinterlassen. Von den Daken erzählt man, dass sie als erste Siebenbürgen organisiert, ihm eine Staatsform gegeben haben. Hierüber wissen jedoch unsere Steine wenig zu berichten.

Trajans Eroberung — und hiervon zeugen schon die Steine — hat eine römische Provinz aus Siebenbürgen gemacht, eine lateinische jedoch nicht. Es ist eigenartig und staunenswert, dass Roms Eroberungen alle ihr unverwischbares Siegel gedrückt haben auf Gallien, Germanien, die spanische Halbinsel; ja sogar auf Britannien; aus Siebenbürgen jedoch ist die römische Herrschaft so verschwunden, dass sie nicht einmal nachgewiesen werden könnte, wenn die hier gebliebenen greifbaren Denkmäler von ihr nicht Zeugnis ablegen würden. Diese berichten uns aber auch davon, dass die Legionen, die Siebenbürgen eroberten und besetzten, nicht aus Italien, sondern aus Kleinasien und Osteuropa herstammten. Das ist ein Umstand, der vieles erklärt.

Dann sind lange Zeit hindurch die Steine stumm geblieben. Niemand ist, der ihnen Leben einhaucht: dies ist die Zeit der turanischen Völkerwanderung. Die berittenen Nomaden wollten zuerst erobern: um dann aufbauen zu können.

In die Berge Siebenbürgens mischt sich eine neue Farbe: Nach Attilas Tode ziehen sich hunnische Überreste südwärts die Donau entlang, und ein Teil von ihnen wird hierher hereingedrängt; später besetzen die vor den Franken zurückweichenden Avarn in grossen Haufen die Székler Berge. Zum Schluss erobern Tuhutums Magyaren das ganze Gebiet Siebenbürgens. . . . . Inzwischen aber zieht sich aus dem Balkengebirge allerlei Hirtenvolk nach Norden; es zerstreut sich in die Berge und mischt sich mit den Völkern, die durch die einander drängenden Eroberer aus den Tälern in die Berge abgeschoben werden . . .

Tausend Jahre sind es her, dass Siebenbürgen unter ungarische Herrschaft gelangt ist, und der Beginn der ungarischen Herrschaft bedeutet für Siebenbürgen zugleich den Beginn seines kulturellen Lebens. So erzählen es uns die Steine.

In der Zeit von tausend Jahren haben nur zwei Ereignisse den

Verlauf dieses Kulturlebens beeinflusst: die Sachsen-Ansiedlung und, zugleich mit dem Auftreten des Protestantismus, die Errichtung des Fürstentums unter türkischem Protektorat. Beide haben sie jene Kräfteinheiten vermehrt, welche Siebenbürgen vor allem und über allem und zu allen Zeiten zu einer eigenartigen und einzigartigen Individualität prädestinierten, als jenen Boden, wo die grundverschiedensten Völker und Kulturen sich vermischt haben.

Tausend Jahre sind eine grosse Zeit, auch im Leben von Völkern und Ländern.

In der Zeit von tausend Jahren trägt sich auf Siebenbürgens Erde jenes Wunder zu, dass drei Völker und drei Kulturen ihr Leben so leben, dass jedes seine besondere Eigenart, seine Individualität bewahrt — weil es sie bewahren kann — dabei aber einen gemeinsamen, von jeder umgebenden fremden und verwandten Kultur und Rasse abweichenden Charakter annimmt.

Der Ungar, der Sachse und der Romäne bleibt ein Ungar, Sachse und Romäne, behält und entwickelt seine völkische Kultur in seiner Eigenart; wie jedoch der siebenbürgische Ungar sich unterscheidet von dem ungarländischen nicht nur geographisch (sogar auch politisch), sondern auch in der Kultur, so bleibt auch der Sachse kein Deutschländer, der Romäne bleibt kein Anhängsel der Walachei oder der Moldau.

*Die Bewahrung der inneren Individualität schloss die Gemeinschaft nicht aus, und wenn auch drei Kulturen und drei Rassen diesen Boden erfüllt haben, so sind sie doch alle drei Siebenbürgens Volk und Siebenbürgens Kultur.*

Daher kommt es, dass jede Kulturproduktion dieses Bodens von seltsamer Eigenart, aber auch jeder Siebenbürger zwei charakteristische Eigenarten hat: die eine, dass er Ungar, ein Romäne oder Sachse ist, aber auch die andere, dass er zugleich Siebenbürger ist. Dies ist jener Widerspruch, welcher Siebenbürgen für jeden ausserhalb Siebenbürgens lebenden Menschen unverständlich macht.

Tausend Jahre sind eine lange Zeit selbst im Leben der Völker und Kulturen, jedoch in dieser Zeit von tausend Jahren hat kein diesen Boden bewohnendes Volk versucht, das andere nach seiner Art umzuformen. Äussere Gewalten haben dies erprobt; jedoch ohne Erfolg, ohne des geringste Ergebnis. Es haben aber die drei beisammen lebenden Kulturen ständig das Bestreben gehabt, unter Beibehaltung der inneren Eigenart ihrer Rasse, solche gemeinsame Züge anzunehmen, welche diese Kulturen bei all' ihrer Verschiedenartigkeit zu einer typisch siebenbürgischen macht.

So wird aus der byzantinischen griechisch-katholischen Kirche in Kalotaszeg eine solche romänische Kirche, deren charakteristischster Typus die Holzkirche aus Türe ist. Die Vajda-Hunyader, ungefähr im XV. Jahrhundert erbaute romänische Kirche ist noch eine byzantinische Kirche mit der zentralen Grundzeichnung des griechischen Kreuzes und mit Kuppelbeleuch-



tung. Auch ihre Wandmalerei ist so, wie wenn sie aus den Kirchen des Athosberges hierher gekommen wäre. Der im XVIII. Jahrhundert angebaute Vorderteil der Kirche hingegen, hauptsächlich aber der Turm, aber auch die Dachformung des alten Teiles sind typisch siebenbürgisch.

Denselben Verlauf können wir auch bei den ungarischen Kirchen feststellen: Die Gyulafehérvärer, Kolozsvärer (Klausenburger), Déser röm. kath. Kathedralen sind nichts anderes als romanische bzw. gotische Schöpfungen des Mittelalters, mit Siebenbürgen haben sie lediglich soviel gemeinsam, dass sie hier sind; aber sie könnten ebenso gut auch sonstwo sein, beispielsweise in den Niederlanden; hingegen sind die im XVI., XVII. und XVIII. Jahrhundert erbauten oder umgebauten, eingefriedigten Kirchen des Széklerlandes oder von Kalotaszeg ausschliesslich siebenbürgisch-ungarische Kirchen.

Dasselbe müssten wir auch von den sächsischen Kirchen sagen.

Und wenn wir jetzt Siebenbürgens Kirchen nebeneinander und zu gleicher Zeit betrachten und miteinander vergleichen, so muss uns unwillkürlich überraschen die in chronologischer Reihenfolge ständig, ständig wachsende Verwandtschaft unter den ursprünglich von einander sehr abweichenden Gebäuden. Die nach der Zeitfolge später und später erbauten Kirchen entfernen sich immer mehr von dem Typus, der unmittelbar aus fremden Ländern hierher gelangt ist (aus dem Osten oder aus dem Westen) und nähern sich immer mehr jenem gemeinsamen Typus, welchen auf diesem Boden die Gleichheit des Lebens und der Natur und das gemeinsame Los dem Rumänen, dem Sachsen und dem Ungarn in gleicher Weise diktiert.

Die Wahrheit, die die erzählenden Steine Siebenbürgens uns bezeugen, ist die, dass die wahren Typen der rumänischen, sächsischen und ungarischen Kirchen zu einander in einem viel engeren Verwandtschaftsverhältnis stehen, als zu irgend einem anderen Kirchen-Typus der Welt.

Dies erzählen uns die Steine, welchen Siebenbürgens aus dreierlei Elementen bestehendes, jedoch vom gleichen Los beherrschtes Volk Leben eingehaucht.



---

Dieses Buch wurde gezeichnet und in Lino  
geschnitzt von dem siebenbürgisch-ungarischen  
Architekten *KARL KÖS*. — Gedruckt in 300  
Exemplaren auf borgoer (Siebenbürgen) Bütten-  
papier von der Buchdruckerei A. G. „Minerva“  
in Kolozsvár, unter der Leitung des Direktors  
*dr. Ludwig Vékás*, durch die Maschinenmeister  
*Julius Virág* und *Ludwig Szóts* im Jahre 1927.

---